

Schaft hinwies und von der Leitung des Werkes und allen Genossen forderte, sich der Tatsache bewußt zu sein, daß wir als größter Betrieb des Pressen- und Scherenbaues in der DDR nur Maschinen bauen dürfen, die den Erfordernissen der neuesten Technik entsprechen.

Wer Maschinen mit Weltniveau baut, muß auch mit Weltniveau produzieren

Unsere Aufgabe, Maschinen mit Weltniveau zu bauen und die Produktion bis 1905 zu verdoppeln, erfordert auch die konsequente Einführung der neuesten Technik im eigenen Betrieb. Das Beispiel unserer Kupplungsproduktion bewies bereits, daß das nicht ohne einen ständigen politisch-ideologischen Kampf möglich ist, der sich unter der Führung unserer Parteiorganisation abspielt. Wir haben jetzt unser Hauptaugenmerk auf die Durchsetzung des Rekonstruktionsplanes gelegt, der die Hauptmaßnahmen zur Einführung der neuen Technik enthält. Hartnäckig führt die Parteiorganisation dabei den Kampf gegen jedes bürokratische Hindernis und jede Nachlässigkeit. Sie stützt sich dabei vor allem auf die Initiative und die Schöpferkraft der Produktionsarbeiter und vor allem auf die Bewegung der sozialistischen Brigaden und Arbeitsgemeinschaften.

Mit großem ökonomischem Nutzen führten wir das UP- und CO₂-Schweißen ein. Die Voraussetzung dafür war, daß in bestimmten Baugruppen konstruktive und technologische Änderungen vorgenommen wurden. Auf Initiative der Parteiorganisation wurde dafür eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft „Automatisches Schweißen“ gebildet. Die gleichzeitige Anwendung der Seifert-Methode durch die UP-Schweißer ergab eine nicht unerhebliche Einsparung an Arbeitszeit. Die Versuche unserer Kollegen mit dem CO₂-Schweißen sind jetzt so weit gediehen, daß das Verfahren in die Produktion eingeführt werden kann. Mit Initiative und großem Elan wurden dazu alle Hindernisse aus dem Weg geräumt. Die Einführung ist zur Zeit jedoch dadurch gefährdet, daß die von der DHZ Chemie, Abteilung Schweißbedarf, Berlin, bereits für Ende 1959 zugesagte Lieferung von

Höhlkabeln bis heute nicht erfolgte. Das hemmt natürlich die Initiative.

Von der Standardisierung hängt alles ab

Die Aufgaben, die unser Betrieb im Siebenjahrplan lösen muß, erfordern die energische Durchsetzung einer radikalen Standardisierung. Alle damit zusammenhängenden Fragen sind darum auch ständig Gegenstand der Auseinandersetzung in unserer Parteiorganisation. Unsere ersten Erfolge, die wir bei der Durchsetzung der Standardisierung aufzuweisen haben, zeigten uns gleichzeitig, welche Reserven hier noch verborgen liegen. Durch die Standardisierung der Ankermuttern für die Pressenzuganker wurde die Voraussetzung der zentralen Fertigung durch die Werkgruppe Pressen und Scheren geschaffen. Während die Ankermuttern bisher einzeln angefertigt wurden, werden sie nun in Serien und mit einer besseren Technologie hergestellt. Die Herstellungskosten einer Ankermutter mittlerer Größe betragen heute nur noch 54,5 Prozent gegenüber den früheren Kosten. Errechnen wir danach die Einsparung, die sich im Siebenjahrplan ergibt, so kommen wir auf fast 200 000 DM.

Ein weiteres Beispiel für den Nutzen der Standardisierung in unserem Betrieb ist die Verringerung der Druckspindelgrößen von 28 auf 12. Damit wird die Fertigung in Kleinserien von mindestens fünf Stück und dabei der Einsatz der vorhandenen Hydrokopiereinrichtung möglich. Die Kosten für eine Druckspindel mittlerer Größe sanken dadurch auf 41,2 Prozent.

Trotz dieser Erfolge ist die Bedeutung der Standardisierung in unserem Betrieb ideologisch noch nicht überall restlos klar. Das ist nicht zuletzt auch die Schuld der Leitung unserer Betriebsparteiorganisation, die sich nicht rechtzeitig genug mit den Problemen der Standardisierung beschäftigte*. Sie ließ zu, daß mit der Auswertung der Lehrschau für Standardisierung in Leipzig erst sehr spät begonnen wurde. Diesen Mangel zu korrigieren diente ein Beschluß der Parteileitung. Auf dessen Grundlage entwickelt sich nun eine Massendiskussion über die Be-